

Der moderne Nationalstaat bildete sich im Laufe des 16. Jahrhunderts heraus und wurde mit dem Westfälischen Frieden von 1648 bis zum Ende der bipolaren Weltordnung 1990 zum dominanten Akteur im System der Internationalen Beziehungen.

Definiert wird der moderne Nationalstaat durch ein eindeutig umrissenes Territorium, Kongruenz der Reichweite der Politik mit nationalen Grenzen, einem Staatsvolk sowie einer souveränen Ausübung von Staatsgewalt (→ Kap. 3.1.1).

Das System der Internationalen Beziehungen war durch die Übersichtlichkeit des festgefügten Zwei-Parteien-Nullsummenspiels geprägt (was der eine Staat gewinnt, verliert der andere). Überschaubare **Freund-Feind-Schemata** kennzeichneten dieses staatenzentrische Weltbild.

Die Folgen, die das Ende des Ost-West-Konflikts mit sich brachten, und die immer spürbarer werdenden Auswirkungen der Globalisierung auf das System der Internationalen Beziehungen führten zu einer Krise des Nationalstaats. Der amerikanische Soziologe Daniel Bell (1919 – 2011) formulierte dies folgendermaßen: „Der Nationalstaat ist für die kleinen Probleme zu groß und für die großen Probleme zu klein geworden.“ Zunehmender Machtverlust der Nationalstaaten angesichts globaler Probleme wird mit den Schlagwörtern „Denationalisierung“, „Entgrenzung“ und „Disembedding“ bezeichnet.

Entgegen der Formulierung von Bell sind die Nationalstaaten im gegenwärtigen System der Internationalen Beziehungen immer noch die wichtigsten Akteure. Ihre Handlungsmacht kann aber durch grenzüberschreitend tätig werdende nichtstaatliche Akteure beeinflusst und eingeschränkt werden.

Zu den nichtstaatlichen Akteuren, die in ihrer Summe die Handlungsmacht der Staaten begrenzen, gehören

- internationale Organisationen, wie die Vereinten Nationen (UNO) oder die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa),

- internationale Regime, wie das Abkommen über die Nichtweitervergabe von Nuklearwaffen (Atomwaffensperrvertrag),
- transnationale Konzerne (→ Kap. 2.6.3) mit großer finanzieller und wirtschaftlicher Macht, wie die großen Öl- und Gaskonzerne (z.B. Shell, Exxon, Gazprom, Rosneft),
- Nichtregierungsorganisationen (NRO bzw. engl. NGO), wie Amnesty International, Greenpeace oder Attac, die vor allem menschenrechtliche und ökologische Ziele verfolgen,
- international agierende kriminelle Banden, wie die südamerikanischen Drogenkartelle und
- nicht zuletzt weltweit, wenn auch mit regionalen Schwerpunkten agierende Terrornetzwerke, wie al-Qaida.

Einerseits wird befürchtet, dass infolge der nachlassenden Ordnungskraft der Nationalstaaten und dem Bedeutungszuwachs nichtstaatlicher Akteure Kriege weltweit zunehmen. Diese Gefahr besteht vor allem bei schwachen Staaten, die vom Zerfall bedroht sind. Solche Staaten sind gekennzeichnet durch ein nicht mehr funktionsfähiges Gewaltmonopol, das zu einer Aufsplinterung der Gesellschaft in verschiedene Gruppen führt. Der Staat ist nicht mehr in der Lage, seine Bürger voreinander zu schützen. Durch fehlende Rechtsstaatlichkeit und mangelnde Partizipationsmöglichkeiten kommt es zusätzlich zu gravierenden Legitimitätsproblemen. Mit dem Zusammenbruch der Verwaltung kann der Staat seinen Wohlfahrtaufgaben letztendlich nicht mehr nachkommen. In bestimmten Regionen der Erde könnten so dauerhafte Gebiete der Instabilität entstehen.

Andererseits besteht die Hoffnung auf die Ausbreitung von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit und damit auf einen Rückgang von Gewalt und Kriegen weltweit. Durch verstärkte Einbeziehung von nichtstaatlichen Akteuren bei global auftretenden Problemen und Regelsetzungen mithilfe internationaler Organisationen könnte der Einfluss von demokratisch orientierten Zivilgesellschaften innerhalb der Internationalen Beziehungen gestärkt werden.

Akteure in der internationalen Politik

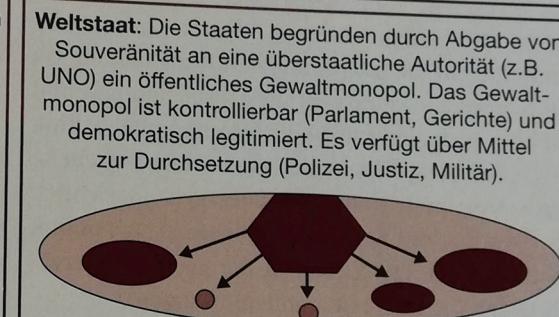
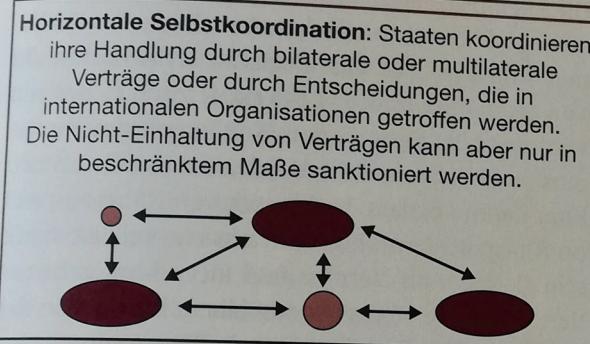
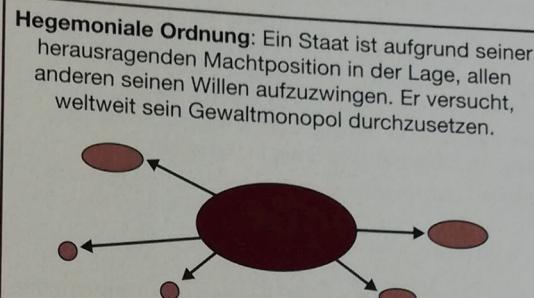
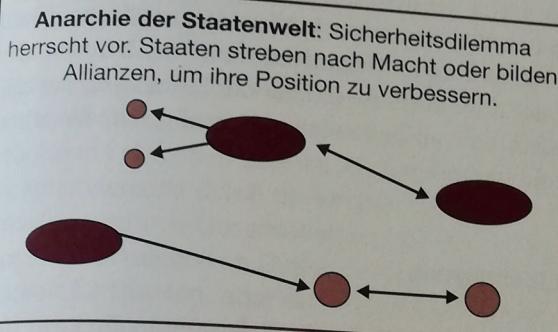
Akteure	Aktionsformen und Handlungsoptionen	Beispiele
Alle Akteure	Internationale Beziehungen	Gesamtheit der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Beziehungen auf internationaler Ebene
Supranationale (übernationale, überstaatliche) Einrichtungen	supranationale Politik und Verfahren (Wahrnehmung von Weisungs- und Strafbefugnissen gegenüber Staaten und Personen)	<ul style="list-style-type: none"> • Internationaler Strafgerichtshof • Kriegstribunale • Streitschlichtungsverfahren der WTO
Staatenverbund	supranationale und zwischenstaatliche Politik (Integration als regionale Friedens- und Wertegemeinschaft, an Problemlösungen orientiert)	<ul style="list-style-type: none"> • Europäische Union
Staatengruppen	internationale Politik (Gestaltung der Beziehungen zwischen den Staaten und den internationalen staatlichen Organisationen)	<ul style="list-style-type: none"> • G8 (Gruppe der führenden Industrieländer) und G20 (Gruppe der führenden Industrie- und Schwellenländer) • UNO, Weltbank, IWF, OSZE • NATO, Rio-Pakt
Internationale Organisationen, Bündnisse		
Einzelne Regierungen	Außenpolitik (Wahrnehmung der allgemeinpolitischen, wirtschaftlichen, militärischen und soziokulturellen Interessen eines Staates in seinem internationalen Umfeld)	<ul style="list-style-type: none"> • amerikanische Irak-Politik • deutsche Entwicklungspolitik • australische Einwanderungspolitik
Einzelressorts, substaatliche Verwaltungseinheiten	transstaatliche Politik (grenzüberschreitende Kooperation mit Einrichtungen anderer Staaten)	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit von Ministern verschiedener Staaten in EU-Fachministerräten • Städtepartnerschaften
Nationale Zivilgesellschaft (innergesellschaftliche Organisationen, Verbände, soziale Bewegungen)	außenpolitische Einflussnahme (durch Lobbyarbeit oder Mobilisierung der öffentlichen Meinung)	<p>Haltungen von</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewerkschaften • Industrieverbänden • Friedensgruppen zum Einsatz der Bundeswehr in Krisenregionen
Internationale Zivilgesellschaft (Parteien, Kirchen, Interessengruppen, soziale Bewegungen)	transnationale Politik (grenzüberschreitende Einflussnahme auf Entscheidungsträger in der internationalen Politik – begrenzte Handlungsmöglichkeiten)	<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Handelskammer (ICC) • Greenpeace oder Amnesty International • NGO-Gegenkonferenzen zu Wirtschaftsgipfeln

Basiswissen Schule, Politik Wirtschaft, Duden 2012, S. 347f.

Weltordnungsmodelle

Anhand von Modellen können komplexe Besonderheiten vereinfacht dargestellt und grundlegende Merkmale eines Sachverhaltes, Begriffs oder Phänomens hervorgehoben werden. Um das Sys-

tem der Internationalen Beziehungen zu charakterisieren, unterscheidet man i.d.R. vier Grundmodelle voneinander:



Nach: Ingomar Hauchler/Dirk Messner/Franz Nuscheler (Hrsg.): Globale Trends 2000, Frankfurt am Main 1999, S. 381

Theorien der Internationalen Beziehungen

Bevor allerdings ein vereinfachtes Bild (Modell) der Realität erstellt werden kann, bedarf es zunächst einer **Theorie**, die i.d.R. beschreibende (deskriptive) und erklärende (kausale) Aussagen über diesen Teil der Realität beinhaltet. Politische Theorien dienen dazu, die politische Realität so zu systematisieren, dass allgemeine Grundsätze und Regelmäßigkeiten sichtbar werden.

Die Theorielandschaft der Internationalen Beziehungen befindet sich in einem Zustand ständiger Ausdifferenzierung und ist durch ein Nebeneinanderstehen verschiedener und zum Teil konkurrierender Theorien, Ansätze, Perspektiven und Konzepte geprägt. Dennoch lassen sich als zentrale Denkschulen der Internationalen Beziehungen die drei Großtheorien des Realismus, des Institutionalismus und des Liberalismus (Idealismus) identifizieren.

Anarchie

Anarchie bedeutet das Fehlen einer übergeordneten Regelungs- und Sanktionsinstanz bzw. dass Niemand die Sicherheit der einzelnen Staaten garantieren kann außer der Staat selbst. Anarchie bedeutet also ständig dem Risiko von Gewalt und Aggression durch andere Staaten ausgesetzt zu sein. Da das Recht des Stärkeren gilt, müssen alle Staaten selbst gewaltbereit sein – oder sich dem Willen ihrer mächtigeren Nachbarn unterwerfen. Die hegemoniale Ordnung, in der ein Staat aufgrund seiner Stärke den anderen Staaten seinen Willen aufzwingen kann, ist eine Konsequenz des Modells der Anarchie.

Realismus

Die realistische Schule basiert vor allem auf den theoretischen Überlegungen des amerikanischen Politikwissenschaftlers Hans Joachim Morgenthau (1904–1980). Ähnlich wie schon Thomas Hobbes (1588–1679) sieht Morgenthau zerstörerisches Handeln in der Natur des Menschen begründet.

Hegemoniale Ordnung „Unilateralismus“

Der amerikanische Politikwissenschaftler Samuel P. Huntington fasst die der amerikanischen Hegemonie zugrunde liegenden Überzeugungen wie folgt zusammen: A world without U.S. primacy will be a world with more violence and disorder and less democracy and economic growth than a world where the United States continues to have more influence than any other country in shaping global affairs. The sustained international primacy of the United States is central to the welfare and security of Americans and to the future of freedom, democracy, open economies, and international order in the world.

Samuel P. Huntington, „Why International Primacy Matters.“ *International Security* (1993): 83

Dieser Prämisse folgend ist das Zusammenleben der Menschen vom „Krieg aller gegen alle“ geprägt. Morgenthau überträgt dieses Konzept der Anarchie auf die Internationalen Beziehungen. Da auf dieser Ebene eine zentrale Entscheidungs- und Sanktionsgewalt fehlt, ist die internationale Politik durch den Hauptakteur des nach Macht strebenden souveränen Nationalstaates gekennzeichnet. Oberstes Ziel der nationalstaatlichen Außenpolitik ist deshalb die Durchsetzung der eigenen Interessen gegen die Interessen anderer Staaten.

Institutionalismus

Ähnlich wie im Realismus geht auch die institutionalistische Denkschule von einem anarchisch strukturierten System der Internationalen Beziehungen aus. Im Gegensatz zum Realismus liegt dem Institutionalismus aber die Annahme zugrunde, dass Kooperationen zwischen Staaten prinzipiell möglich sind. Durch das politische Aushandeln von Verträgen kann eine tragfähige Friedensordnung geschaffen werden, die zur Zivil-

lisation des anarchischen Systems der Internationalen Beziehungen beiträgt. Der Institutionalismus geht somit bis auf die These von Hugo Grotius (1583–1645) zurück, der davon überzeugt war, dass Kriege durch Institutionen, die Regeln setzen, verhindert werden können. Für moderne Vertreter des Institutionalismus, wie z.B. den deutschen Politikwissenschaftler Michael Zürn, stehen internationale Organisationen im Zentrum des Institutionalismus, welche die Einhaltung der gemeinsam ausgehandelten Verträge überwachen und garantieren.

Liberalismus

Die liberalistische Denkschule steht in direktem Gegensatz zu den theoretischen Annahmen des Realismus und geht auf das idealistische Menschenbild von Immanuel Kant (1724–1804) zurück. Deshalb wird der Liberalismus von Anhängern des Realismus auch abwertend als Idealismus bezeichnet. Kant nahm an, dass der Mensch von Natur aus vernunftbegabt, lernfähig und einsichtsvoll ist sowie sein Handeln an Normen und Ideen/Idealen orientiert. Moderne Vertreter des Liberalismus, wie der amerikanische Politikwissenschaftler Andrew Moravcsik, gehen deshalb nicht davon aus, dass souveräne Nationalstaaten die zentralen Akteure im System der Internationalen Beziehungen sind. Vielmehr hängt das staatliche Interesse von innerstaatlichen Gegebenheiten, wie den materiellen und ideellen Interessen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen ab. Staatliches Handeln ist also immer das Ergebnis ganz spezifischer gesellschaftlicher Verhältnisse. Demzufolge sind liberaldemokratische Gesellschaftssysteme Voraussetzung für eine friedliche Koexistenz der Staaten im System der Internationalen Beziehungen.

Aufgaben

1. Erklären Sie, wie und warum sich der Sicherheitsbegriff im Laufe der Zeit verändert hat.
2. Untersuchen Sie einen aktuellen Konflikt im System der Internationalen Beziehungen daraufhin, welche Akteure der internationalen Politik daran beteiligt sind und wie diese das System der Internationalen Sicherheit beeinflussen.
3. Benennen Sie eine Theorie der Internationalen Beziehungen, die große Gemeinsamkeiten mit dem Sicherheitsdilemma (vgl. S. 419) aufweist, und erläutern Sie, wie beide miteinander zusammenhängen.
4. Erklären Sie, wie die vier Weltordnungsmodelle theoretisch begründet werden können, und ordnen Sie jedem Modell eine zentrale Denkschule der Internationalen Beziehungen zu.